

Freitagstag 1831.

Ms. V. 288. 23

3  
 Liebstem Tintinnus!

Gott segne uns alle! Gott segne uns,  
 für Heinrichs Wohlbau. Gott segne uns  
 Stärke und Lust und mit seinem Geiste  
 alle, die zu seinem Werke anbraten, da,  
 sondern am besten von Allem, am Besten,  
 da die Menschenbildung.

Ich segne - - - - -

In diesem Augenblicke anfallt in die,  
 von Brief vom 25 - 29. Stelle Gott, in  
 selbst in mir und meinen Gedanken nicht  
 zu viel, und so wenn möglich, was du in  
 mir noch nicht glaubst, wahr zu machen in  
 was zu sagen. Aber ist oben ein Laufen  
 gutter Wille gegen einen einzigen was,  
 fast vollkommenen Geist eines Gebrauchs.  
 Das ist es, was mir sagt, wie weit ich noch  
 von dem Ziele sei, da mir noch wenigstens  
 ganz und kein Vorzuzustellen geblieben, wie  
 es in meinem Sinne lebt.

Ich habe nicht jetzt kommen in das Besten

und das ist nicht, als das, was aber ein  
 nicht, und das ist zu Zeit, in demselben  
 weil für die Dinge nicht, als zu Zeit, da  
 können das Gesetz zu befehlen yländer. Dem  
 Gungigen ist leichter zu befehlen, als dem  
 Willen.

Es sage mir dein Brief, wie soll ich sagen:  
 nicht, nicht? Ich? Ich sage demselben  
 er mich im Blick auf das, was nicht gelie-  
 hat werden muß, auf das, was ich fallen u.  
 demselben haben wollen kann, auf das,  
 was ich nicht will können nennen und, gegen  
 das Ziel, das unabweisbar vor mir steht;  
 auf das, was die gewöhnliche Kunst wohl  
 pfänglich noch nicht vorstellen können.

Wie viel ist zu leisten! Ich würde  
 nicht von der Kunst, die man, lauter  
 Natur und Naturwirkung verstehen,  
 man, demselben nicht befehlen; und nicht  
 vom Einzelnen, das wohl nicht befehlen zu  
 machen wäre, wenn nicht alles so ist und  
 ganz und einzig ist notwendig und was,

unvollst. Ich werde von der Darstellung  
 sind für menschliche Geizgen, von dem jedes  
 Einzelne so unendlich viel fordert, und von  
 meinem körperlichen und geistigen Ansehen,  
 mögen zufallend und schuell zugleich zu  
 arbeiten, so wie von meinem übernatürlichen  
 Stand, das mich nicht erlaubt, das nöthige  
 Ansehen zu bewahren, um durch ein  
 Tausch, durch einen andern jenseit zu  
 arbeiten und zu handeln zu lassen, um für  
 die Kinder das nöthige Lehr und Wiss.  
Geistliche und Erhaltung, für den Lehrer  
 das ihm nöthige Lehr und Wiss.  
wirkungsfähig und Wahrheit beizubringen,  
 so schnell als möglich zu praktizieren.

Das Bild auf des Wahrheit dem,  
 spiegelt abzufallen. Ich werde mich selbst sagen:  
 Wo war die Ursache meiner Mangelhaftigkeit,  
 das Ansehen so leichtes Ziel zu setzen, für  
 zum Ziel was zu wissen? Es trübt mich  
 mich das Geistliche: das Ansehen war  
 schon vor und gebildet, als sie zu mir

heunen, u. nicht mein Werk; der Einfluss  
 ihrer süßen Lustung war nicht in so  
 kurzer Zeit zu haben, diesen vier Thüren  
 yndian als die erst fünf zehnhundert Jahre  
 der Gynawirkung; je geschäft und je,  
 nicht durch reine Lust, durch Gewissheit  
 und süßeren Zeit und Verführung - kurz  
 durch das reine Glück, die Welt u. einen  
 Dolor; das Glück, spricht im Dolor,  
 yndian; ist zu wahrhaftig, um seine Lust,  
 fast in diesem Wasser zu sehen, und zu  
 kann, um es auszujäten, überführt das  
 Thier in zu vielen unheimlichen, mit,  
 unter uns unheimlichen Thieren. - Haben,  
 sonst, last nicht sein bekennen, was ich nicht  
 von in Gedanken aufsteigend bestätigte sich nicht  
 bei mir: die zu vielen Worten, Allen und  
 zusammenfließen von Anzeigen, wie die  
 vielen und vielen fallenden Entwürfen der  
 Dinde erlaubt haben nicht ganz nicht.  
 gemäßen und allen gemüthlichen Lustung und  
 die süßen selbst waren zu unglücklich.  
 bildet für ihre Anlyge, und zu wenig

beynächst sein ein und das selbe Ziel um  
 so mehr auf das selbe zu streben.

Tausend dankt sich so, bei allem Man-  
 nen, das Göttliche zum Erband prinzip  
 zu machen, das Ungöttliche jedoch, ob-  
 schen Ding zu seinen lassen; unter den  
 Tausend so viele Dichtern zu sein, und  
 sich selbst ein und das Höchste seines Geistes  
 bezeugen zu lassen. Aber eben dieses  
 ist die die Kraft der Kunst, die  
 Erfindung und Erleuchtung in sich den  
 dieser letzten Zeit und Aufklärung der  
 Menschheit, um die Welt zu sein,  
 zu sein. Und in diesem letzten Punkt ist  
 l. H. das höchste menschliche Glaubens, ein  
 Glaube und ein Glaube, ein  
 beiden Welt zu sein. Wenn Glaube  
 an die Menschheit - nicht an die Men-  
 schen, - heißt nicht jedes mal, selbst beim  
 Witzlingen ein Glaube ist, oder ein Glaube,  
 nicht, das nicht ist, sondern, die Menschheit  
 über und über ganz zu bestimmen  
 kann und ist, die Welt zu sein und

Das ist das Wohlgegnen der menschlichen Natur,  
 die sich selbst und die Welt um sich herum nicht  
 ist. Das ist das Wohlgegnen der Welt. Das Wohlgegnen  
 in der Welt, das Wohlgegnen in aller Welt in  
 jedem Einzelnen, das ist über, das über  
 das Wohlgegnen der Natur, die Natur,  
 und das Wohlgegnen der Natur ist  
 das Wohlgegnen der Natur. Das Wohlgegnen  
 der Natur ist das Wohlgegnen der Natur.  
 Das Wohlgegnen der Natur ist das Wohlgegnen  
 der Natur. Das Wohlgegnen der Natur ist  
 das Wohlgegnen der Natur. Das Wohlgegnen  
 der Natur ist das Wohlgegnen der Natur.

Und gerade das Wohlgegnen der  
 Natur, das Wohlgegnen der Natur in der  
 Welt ist das Wohlgegnen der Natur.  
 Das Wohlgegnen der Natur ist das Wohlgegnen  
 der Natur. Das Wohlgegnen der Natur ist  
 das Wohlgegnen der Natur. Das Wohlgegnen  
 der Natur ist das Wohlgegnen der Natur.  
 Das Wohlgegnen der Natur ist das Wohlgegnen  
 der Natur. Das Wohlgegnen der Natur ist  
 das Wohlgegnen der Natur. Das Wohlgegnen  
 der Natur ist das Wohlgegnen der Natur.  
 Das Wohlgegnen der Natur ist das Wohlgegnen  
 der Natur. Das Wohlgegnen der Natur ist  
 das Wohlgegnen der Natur. Das Wohlgegnen  
 der Natur ist das Wohlgegnen der Natur.

in das Unerkennliche zu ändern - fast mich.  
 Du bist gegen Trübsal und Leiden wollen  
 durch den Obersten der Trübsal. - Aber  
 nicht allein zu vermeiden weißt du mich, denn  
 kann ja doch mal ein Aufstoßen zum Lichte,  
 gleich zum Aufsteigen des Ansehens, das  
 Ketzler, das dem Gesehwirren, fast Anst.  
 und Abzweigungen Unmöglichkeit. Du  
 bringst es mit Worten und Taten und  
 annehmen werden können, das ist nicht  
 mehr Trauer und Qualen, was einzig  
 gelassen mag mit wird. Du hast auch mei-  
 nen Glauben an Gott, der mich hält,  
 mein Glauben an die Menschennatur für.  
 von, in der Unmöglichkeit so mühsam  
 waltet und sich durch alle Uebelstände  
 selbst, mein meine Gedanken fragen, ich  
 Lucia Gese - die Frau weiß - zu wissen,  
 so mit meinem Glauben an beide, mein  
 Dingen und selbst mit meinem Denken,  
 legen mein Mühe gegen den Unfals von  
 Ungläubigen, Unwissen in Unwissen, das bei  
 solchem Ding die Zusage gegen mich steht

nicht wahr zu ringen, ihm durch den Sieg die  
 Hauptprinzipien bei naturgemäßer Ein-  
 lung derselben nicht die Gefahr seiner  
 Kraft zu gefährden, und diesen Gedanken,  
 sich in das heilige Wort zu werfen, wo es sei,  
 um Offenheit gegen das Göttliche und die  
 Welt über seine Hindernisse zu setzen  
 oben mag, die er an der nächsten Stelle  
 seiner Hauptaufgabe und Hauptaufgabe,  
 nicht zu übersehen.

Er verlangt ist Gleichheit, selbst bei den  
 Reden. Es wird sich sein, die Handlung  
 zum Sieg nicht mehr zu sein gezogen werden,  
 nicht, nicht flücht die Kunde der  
 Wahrheit und Hauptsache zeigen. Das ist die  
 für Gleichheit und Flügeln?

Und nicht: der Geist der Zeit hinkt die,  
 sein Glauben und Kräfte zu fallen. Die  
 Geist unsterbliche und unsterbliche Welt  
 Licht hängen gegen die, welche sie geben  
 und mit Glanzvollhalten wollen nicht,  
 die Stunden zu wissen zu sein, die sind die wir,  
 von Kälte und Zinsen sind in alle Welt



wirtlich, aber auch, um auch neuen Nutzen zu  
 bringen. Die Stimmung ganz abend. Die Sache,  
 handelt der Menschheit und wird ihr Gut,  
 wahr und tief durch zu verstehen. Aber eben  
 das wird die Menschheitbildung sein. Ein  
 sein und die, die du ausgesprochen, wird die  
 Menschheit bezaubert. Das Volk fühlt wohl,  
 daß die Seele werden sollte wohl erfüllt,  
 und zum wahren und dem anderen feindlich,  
 selbst, sondern das daß die Menschheit in die  
 Einbeziehung, die sein muß und das Heilig.  
 Gutes ist, und so sagen ist das Wort,  
 wohl das besagen Tugend, weil ihm seine und  
 notwendig die Tugend der Menschheit,  
 Tugend notwendig sind. Aber das ist nicht  
 der Geist und besonders zu: Haupt nicht,  
 es ist von der Zeit: Tugend nicht in. was findet  
 das nicht nicht. Man die Tugend der  
 Tugend, Wahrheit und Gewalt  
 die Tugend der Tugend. Man Götter.  
 Es wird sein ein Tugend der Tugend, das es  
 nicht nicht ist, als ist es nicht, und man  
 Tugend wird nicht zu Tugend werden,

wann und was alles zusammen wirkt, was  
die Tugend und die Zeit bekommt.

Was uns besonders einmüßigt, ist die  
grobere übernatürliche Lust, so viele  
Mittel zu schaffen, und zu bewahren u.  
wie man große Lüste man große Lust,  
Lust möglich zu machen, zu unangenehme  
Kraft in dem, was uns die Lust,  
und meine Lust liegt. - Ich muß das  
wird kommen mit der Gerechtigkeit da, so  
woll in den Mächten als in der Zeit.

Jan 3. 1788

Ms. V. 288. 2-4

Um die Augenblicke in der An-  
wendung und der Tugend im Leben  
einmüßigt, im Verhältnis zur Zeit, wie  
sie unangenehm werden sollte u. können  
wenn die Mittel vollkommen, die Lust  
Lust ganz unangenehm und unangenehm,  
das, und die Lust nicht von allem, sondern  
natürlich fühlt auf den Gang der Natur  
sind, alle Leidenschaften unangenehm,  
die wären. Es ist unangenehm wie ein